

LARA ADRIAN
For 100 Days
Täuschung

Die Romane von Lara Adrian bei LYX:

For-100-Serie:

For 100 Days – Täuschung

Midnight-Breed-Serie:

- | | |
|-------------------------------|-----------------------------|
| 1. Geliebte der Nacht | 8. Geweihte des Todes |
| 2. Gefangene des Blutes | 9. Gejagte der Dämmerung |
| 3. Geschöpf der Finsternis | 10. Erwählte der Ewigkeit |
| 4. Gebieterin der Dunkelheit | 11. Vertraute der Sehnsucht |
| 5. Gefährtin der Schatten | 12. Kriegerin der Schatten |
| 6. Gesandte des Zwilichts | 13. Verstoßene des Lichts |
| 7. Gezeichnete des Schicksals | 14. Verführte der Dämmerung |

- Midnight Breed – Alles über die Welt von Lara Adrians Stammesvampiren – Kompendium
- Das Sehnen der Nacht – Novelle
- Versprechen der Nacht – Novelle
- Berührung der Nacht – Novelle
- Verlockung der Dunkelheit – Novelle
- Pakt der Dunkelheit – Novelle

Masters of Seduction (gemeinsam mit Alexandra Ivy, Donna Grant & Laura Wright):

1. Masters of Seduction – Atemlose Nacht
2. Masters of Seduction – Grenzenlose Leidenschaft

Außerdem erschienen:

Nightdrake – Novelle

Der Kelch von Anavrin:

1. Der Kelch von Anavrin – Das Herz des Jägers
2. Der Kelch von Anavrin – Das magische Siegel
3. Der Kelch von Anavrin – Geheimnisvolle Gabe

Ritter-Serie (Romantic History):

1. Die Rache des Ritters
2. Der dunkle Ritter
3. Die Ehre des Ritters
4. Das Herz des Ritters

Weitere Romane von Lara Adrian sind bei LYX in Vorbereitung.

LARA ADRIAN

FOR
100
DAYS
Täuschung

Roman

*Ins Deutsche übertragen
von Firouzeh Akhavan-Zandjani*

LYX

LYX in der Bastei Lübbe AG
Dieser Titel ist auch als E-Book erschienen.



Die Originalausgabe erschien 2016 unter dem Titel »For 100 Days«

Für die deutschsprachige Ausgabe:
Copyright © 2017 by Bastei Lübbe AG, Köln
Copyright © 2016 by Lara Adrian, LLC

Redaktion: Nicola Härms
Umschlaggestaltung: © Guter Punkt, München | www.guter-punkt.de
unter Verwendung von © shutterstock/photoagent und
© thinkstock/Miljan Mladenovic
Satz: Greiner & Reichel, Köln
Gesetzt aus der New Caledonia LT Std
Druck und Verarbeitung: CPI books GmbH, Leck – Germany
Printed in Germany
ISBN 978-3-8025-9821-0

1 3 5 7 6 4 2

Sie finden uns im Internet unter www.lyx-verlag.de
Bitte beachten Sie auch: www.luebbe.de und www.lesejury.de

Ein verlagsneues Buch kostet in Deutschland und Österreich jeweils überall dasselbe.
Damit die kulturelle Vielfalt erhalten und für die Leser bezahlbar bleibt, gibt es die
gesetzliche Buchpreisbindung. Ob im Internet, in der Großbuchhandlung, beim
lokalen Buchhändler, im Dorf oder in der Großstadt – überall bekommen Sie
Ihre verlagsneuen Bücher zum selben Preis.

8

Es war ernst gemeint gewesen, als ich ihm gesagt hatte, ich wäre kein sorgloser Mensch. Aber diese Worte fühlen sich immer mehr wie eine Lüge an, die sich zu all den anderen gesellt, die ich ihm heute Abend erzählt habe, als ich meine Jacke hole und die Feier in der Galerie mit einem Mann verlasse, den ich gerade erst kennengelernt habe.

Etwas, das viel mächtiger ist als Angst oder Zweifel, lässt meinen Puls rasen.

Ich bin aufgeregt. Ich bin so leidenschaftlich erregt, dass ich kaum atmen kann.

Diskret führt er mich durch den Hinterausgang von Dominion nach draußen. Zwischen den hohen Gebäuden, die hinter Dominion dicht an dicht stehen, verläuft eine schmale Gasse. Wir schaffen es noch nicht einmal, aus der Verschwiegenheit des Dunkels herauszukommen, als er plötzlich stehen bleibt und sich zu mir umdreht. Ohne zu fragen oder mich irgendwie vorzuwarnen, zieht er mich an sich und küsst mich.

In dem Moment, in dem unsere Lippen sich berühren, bricht all die Leidenschaft, die in der Galerie schon zu glühen begonnen hat, wie heiße Lava hervor. Seine Finger gleiten in mein Haar, während er mich enger an sich zieht. Sein Mund liegt fest, heiß und besitzergreifend auf meinem. Ich kann mich kaum auf den Beinen halten, was jetzt aber weniger auf die Wirkung des Champagners zurückzuführen ist als auf das Verlangen, das durch meinen Körper wirbelt, während ich unter seinem sengenden Kuss dahinschmelze.

Gierig atme ich seinen Geruch ein, schwelge in seinem würzigen, sauberen Duft, während seine Lippen schwindelerregend gekonnt den Ton angeben. Ich bebe unter der Wucht des Sturms, der über mich hinwegfegt, unter meinem BH werden meine Spitzen hart, und mein Schoß pocht im Gleichklang mit dem rasenden Schlag meines Herzens. Ich bin nicht in der Lage, das leise Stöhnen zu unterdrücken, als seine Zunge an meinen Lippen entlangfährt und dann ohne zu zögern in meinen Mund eindringt.

Nick Baine ist keiner, der um Erlaubnis bittet. Er ist keiner, der überhaupt um etwas bitten muss. Das erkenne ich sofort an ihm. Jetzt bekomme ich die wollüstige Wahrheit dieser Erkenntnis zu spüren, und das berauscht mich so sehr, dass Sinn und Verstand ausgeschaltet werden.

Ich will ihn nicht bitten. Ich brauche es nicht. Nicht jetzt.
Nicht ihn.

Das Zusammentreffen an jenem ersten Abend, die Unterhaltung mit ihm in der Galerie – das hat etwas in meinem Innern aufbrechen lassen. Er hat heute Abend hinter meine Fassade geschaut, was ich noch niemals zuvor einem anderen gestattet habe, und das lässt sich nicht wieder rückgängig machen. Ich will es auch gar nicht rückgängig machen. Nicht wenn ich ihn hier draußen in der Dunkelheit mit dem Wissen küsse, dass es nur das Vorspiel für das ist, worauf wir zusteuern.

Er drückt sich gegen mich, und unsere Körper schmiegen sich in vollkommener Harmonie aneinander. In irgendeinem Winkel meines Kopfes zucke ich erschreckt zusammen, als sich seine steife Männlichkeit an meinen Bauch drückt, aber in dieser Ecke meines Kopfes findet gerade kein Denken statt. Ich denke überhaupt nicht, sondern fühle nur. Ich fühle Verlangen, das sich ganz und gar auf diesen Mann konzentriert. Wilde, völlig außer Kontrolle geratene Gefühle, was ich so überhaupt nicht kenne.

Eine sorglose Unbekümmertheit, die ich eben noch verleugnet habe.

Was ich hier tue, ist wahrscheinlich sogar noch schlimmer als nur dumm. Zum Teufel, das weiß ich. Ich weiß aber auch, dass ich in meinem ganzen Leben noch nie etwas mehr gewollt habe als dies.

Ein tief sitzender, sehnsüchtiger Schmerz pocht zwischen meinen Schenkeln. Wenn ich noch irgendwelche Vorbehalte gehabt hätte, mich von ihm in seine Sphäre ziehen zu lassen, markiert dieser Kuss den Punkt, an dem es nicht mehr möglich ist umzukehren. Die Luft um uns herum ist wie elektrisch geladen, und ich kann spüren, wie es auch in ihm knistert.

Die Woge der Erregung, die durch meinen Körper strömt, lässt mich aufstöhnen. Als meine Lippen sich unwillkürlich zu einem verlangenden Schrei öffnen, taucht Nicks Zunge in meinen Mund ein, um noch mehr von mir zu kosten und schürt damit mein Verlangen noch mehr.

Seine Hände lassen meinen Kopf los, aber nur um an der Vorderseite meines Körpers nach unten zu gleiten. Mein Pulsschlag beschleunigt sich, als er erst meinen Hals und dann meine Brüste berührt, um dann über meine Rippen weiter nach unten zu streichen, sodass meine Haut sogar durch mehrere Schichten Kleidung anfängt zu brennen. Mit demselben männlichen Selbstvertrauen, das er gleich zu Beginn unserer ersten Begegnung gezeigt hatte, greift er nun nach unten und schiebt seine Hand zwischen meine Beine.

Er streichelt mich und knetet mein Fleisch schonungslos. Lust schießt mit solcher Macht durch meinen Körper, dass ich keuche. Ich kann mich nicht mehr zurückhalten und drücke mich fester an seine herrlich massierende Hand.

Ich klammere mich an ihn, während unser Kuss noch inniger wird und mich seine Hand weiter vor Verlangen fast in den Wahnsinn treibt. Ich schiebe meine Finger in sein dunk-

les Haar, um unter diesem Ansturm der Gefühle nicht völlig den Halt zu verlieren, und schaffe es nicht, ein Seufzen zu unterdrücken, als ich spüre, wie herrlich weich es ist. Vor allem, wo doch alles andere an ihm kräftig und hart ist – angefangen bei den breiten Schultern bis hin zu den Muskeln auf seinem Rücken.

Ich streiche mit den Händen über seinen Körper und spüre die fordernde Wölbung seiner Männlichkeit, die noch größer wird, als sie sich gegen meinen Bauch drückt. Ein Schwall sinnlicher Erregung durchströmt mich, während wir uns nur wenige Schritte von den Besuchern in der Galerie entfernt aneinander reiben. Das Blut schießt förmlich durch meine Adern, und überall, wo der Puls dicht unter der Haut zu spüren ist, pocht er hart und schnell, doch nirgends so fordernd wie an der Stelle, wo zwischen meinen verkrampften Beinen die Nervenenden zusammenlaufen. Er könnte den Reißverschluss meiner Jeans aufziehen und mich gleich hier in der Gasse nehmen, ohne dass ich ihn daran hindern würde. Himmel, ich bin so heiß auf ihn, dass ich fast schon hoffe, dass er es tut.

Stöhnend stößt er an meinem Mund einen erstickten Laut aus. Als er sich von mir löst und sich zurücklehnt, um mich anzuschauen, erkenne ich den animalischen Hunger in seinem verhangenen Blick. Ich sehe etwas, das fast wie Erstaunen wirkt – als wäre auch er ein bisschen von der Leidenschaft überrascht worden, die zwischen uns entbrannt ist.

»Himmel, du schmeckst so gut«, stößt er hervor, und es klingt fast wie ein Knurren. Sein Atem streicht mit einem leisen Fluch über meine sensibilisierten Lippen. Er tritt einen Schritt zurück, als würde er den Abstand brauchen. »Lass uns von hier verschwinden.«

Ich nicke, denn ich bin noch nicht wieder in der Lage zu sprechen. Am Ende der kurzen Gasse befindet sich ein kleiner, privater Parkplatz, den ich noch nie gesehen habe. Er zieht

einen Schlüssel mit Anhänger aus seiner Hosentasche, und ein schlankes BMW-Coupé erwacht piepend zum Leben.

Ich folge ihm zu dem M6 und stelle fest, dass es wohl der mit Abstand teuerste Wagen auf dem Platz ist. Nick hält mir die Tür auf der Beifahrerseite auf.

»Steig ein«, befiehlt er mir, und seine tiefe Stimme schabt wie Samt über meine Haut.

Aber als ich vor ihn trete, um in den Wagen zu steigen, greift er nach mir, und wieder kommt es zu einem leidenschaftlichen Kuss. Ein schneller, sinnlicher Kuss – noch mehr als der davor. Die Glut, die mit ihm einhergeht, strömt schwer durch meine Glieder direkt zu dem feuchten Schmerz, der zwischen meinen Schenkeln pocht. Ich bebe am ganzen Körper und weiß, dass ich explodieren werde, wenn er mich dort noch einmal berührt.

Keuchend löse ich mich von seinen Lippen. »Fahr schnell.«

9

Nick lenkt den Wagen mit der gleichen effizienten Zielstrebigkeit, die ich gerade bei ihm in der Gasse erlebt habe – aggressiv, voller Selbstvertrauen und immer alles unter Kontrolle. Es scheinen nur Sekunden vergangen zu sein, seit wir die Galerie verlassen haben und nun in die Einfahrt vor dem Hochhaus in der Park Avenue einbiegen.

Doch mein immer noch pochender Körper hat das Gefühl, als wären Stunden vergangen.

Durch Nicks Hand, die die ganze Zeit die Innenseite meines Schenkels gestreichelt hat, wird das Ganze nicht einfacher. Obwohl wir nicht mehr gesprochen haben, seit wir in den Wagen gestiegen sind, ist die erotische Spannung, die zwischen uns herrscht, nicht weniger geworden. Wenn überhaupt hat die kurze Fahrt meine Ungeduld nur noch gesteigert, da weiterzumachen, wo wir aufgehört haben.

Als wir zum Gebäude hochfahren, kommen wir an der hell erleuchteten Lobby vorbei, die wir werden durchqueren müssen, sodass wir Manny begegnen. Ich hatte gar nicht daran gedacht, dass wir vielleicht an dem lieben, alten Portier vorüberziehen müssten, und ich atme erleichtert auf, dass mir dieser peinliche Moment erspart wird.

Denn Nick fährt zur Tiefgarage unter dem Hochhaus weiter. Er parkt den Wagen auf einem leeren Platz ganz in der Nähe der Sicherheitstüren aus Glas, durch die man ins Gebäude gelangt. Es ist der einzige Platz, an dem *Reserviert* steht.

Ich nehme das nur vage zur Kenntnis, genauso wie die Frage, was das wohl bedeutet, doch es ist nicht der Moment, um

darüber nachzudenken oder zu fragen, als Nick den Motor abstellt und sich zu mir umdreht. Das weiche graue Leder knarrt bei der Bewegung. Er sieht so atemberaubend aus, so männlich und doch schön, dass ich mich ermahnen muss, weiter Luft zu holen, als er mich anschaut. Ich bin völlig überfordert mit diesem Mann. Das habe ich gleich vom ersten Moment an gespürt, als ich ihn sah. Er ist eine beeindruckende Erscheinung, kultiviert und offensichtlich reich, was die exklusive Adresse und das teure Auto stark vermuten lassen. Ich bin mir sicher, dass er jede Frau haben könnte, die ihm gefällt, und doch sitzt er jetzt mit mir zusammen, berührt mich und sieht mich an, als wollte er mich verschlingen.

Ich fahre mir mit der Zunge über die Lippen – eine unbeabsichtigte Bewegung, die aber sofort seinen Blick auf meine hervorspringende Zunge lenkt. Während er mich mustert, presst er den sündhaft schönen Mund zu einer schmalen Linie zusammen.

»Das ist die letzte Gelegenheit, um deine Meinung zu ändern.« Seine tiefe Stimme klingt rau und belegt in der Stille des Wagens. Während er spricht, gleitet seine Hand an meinem Oberschenkel hoch und hinterlässt eine brennende Spur. Eine ganze Weile lang sagt er nichts, sondern martert mich nur mit der sinnlichen Berührung seiner Hand auf meinem Bein, während seine Finger meinem Schoß immer näher kommen. »Wenn du Nein sagst, Avery, geht es nicht weiter. Wenn du dir unsicher bist, können wir hier und jetzt aufhören.«

Nein. Ich hege überhaupt keine Zweifel, auch wenn es genug Grund gibt, dass ich die haben sollte. Ich bin nicht für bei-läufigen Sex zu haben, aber im Führen einer Beziehung bin ich auch nicht sonderlich gut. Was hier abläuft, hat keine Zukunft – das ist mir klar. Ich akzeptiere es. Himmel, ich gehe sogar davon aus, dass nicht mehr als diese eine Nacht dabei heraus-springen wird.

Aber beiläufig kann ich das hier auch nicht nennen. Nichts von dem, was Nick Baine in mir hervorruft, wirkt flüchtig oder unbedeutend.

Er sieht mir verlangend tief in die Augen. Seine Berührungen sind besitzergreifend und kühn, als wüsste er genau, was mein Körper braucht, und auch, wie er es ihm geben kann.

Würde er mich genauso sehr wollen, wenn er wüsste, dass ich nicht aufgrund einer Einladung in die Galerie gekommen, sondern nur durch Zufall bei der Feier hereingeplatzt war? Würde er mich anders behandeln, wenn ich ihm erzählt hätte, dass ich eine erfolglose Künstlerin bin und in einer Bar arbeite, um mir mehr schlecht als recht meinen Lebensunterhalt zu verdienen? Dass ich kein Geld habe und auch fast kein Dach mehr über dem Kopf hatte, als sich mir plötzlich die Chance bot, für eine Weile in diesem schicken Gebäude zu wohnen?

Was würde er von mir halten, wenn er all meine anderen Geheimnisse kennt? Die widerlichen. Die gefährlichen. Die Geheimnisse, die ich nie ans Tageslicht lasse.

Von all diesen Dingen weiß er nichts. Und er wird sie auch nicht wissen wollen.

Nur eine Nacht mit diesem sengenden Verlangen. Das ist das Einzige, dessen ich mir im Moment sicher bin. Das genügt mir, aber ich bringe nicht die Kraft auf, seine Frage zu beantworten. Die Worte wollen einfach nicht über meine Lippen kommen. Es geht einfach nicht, wenn er die zarte Innenseite meines Schenkels streichelt und den pochenden Schmerz in meinem Schoß in ein quälendes Verlangen nach Erlösung verwandelt.

»Ich kann deine Hitze spüren«, raunt er, und seine Worte entflammen mich noch mehr. »Meine Finger brennen, und dabei habe ich dich noch gar nicht so berührt, wie ich es eigentlich will. Gütiger Himmel, Frau. Du wirst mich verbrennen, wenn ich erst in dir bin.«

Ich stoße ein ersticktes Stöhnen aus, und das scheint für ihn das Stichwort zu sein, mich erneut zu küssen. Seine freie Hand umfasst meinen Nacken, während er mich zu sich zieht und unsere Lippen zusammenkommen. Er hat mir heute Abend schon zweimal Beispiele für seine Küsse gegeben. Der erste war leidenschaftlich verzehrend gewesen und der zweite schnell und sinnlich.

Doch dieser Kuss ist jetzt etwas Neues. Ohne Eile und innig. Ein träges Verschmelzen unserer Lippen. Dieser verträumte, herrliche Kuss verführt mich mehr als die anderen zuvor. Er kostet von meinen Lippen, erforscht sie ... und ich stehe kurz davor, an Ort und Stelle zu kommen.

Mit einem leisen Fluch löst er sich gerade so weit von mir, dass unsere Lippen sich nicht mehr berühren. Wir atmen jetzt beide unregelmäßig. Ich spüre seinen Herzschlag unter der Hand, die ich auf seine Brust gelegt habe. Er senkt den Kopf, sodass seine Stirn an meiner zu ruhen kommt. Seine blauen Augen sind dunkel, lodern aber vor Leidenschaft, als er mich durchdringend ansieht. »Bist du bereit, Avery?«

Ich schlucke und versuche, meine Stimme wiederzufinden.
»Ja.«

Allmächtiger! Ja! Ich stehe kurz davor, in Flammen aufzugehen.

Mit einer geschmeidigen Bewegung steigt er aus dem Wagen und kommt herum, um mir die Tür zu öffnen, ehe ich die Chance habe, es selbst zu tun. Es ist eine vornehme, wohl-erzogene Geste, und ich spüre, wie mir dabei die Röte in die Wangen steigt. Wie lächerlich, wenn man bedenkt, wie der Abend begonnen hat und wie er – wie wir beide wissen – enden wird.

»Danke«, sage ich leise und greife nach der Hand, mit der er mir beim Aussteigen hilft.

Wir betreten das Gebäude und steigen in einen der Fahr-

stühle, der in der Tiefgarage wartet. Nick gibt einen Code in das Zahlenfeld ein, und dann beginnt die sanfte Fahrt nach oben. Ich bin plötzlich nervös und mir sehr deutlich des Abstands zwischen uns bewusst, nachdem er sich mir gegenüber an die Wand der Fahrstuhlkabine gelehnt hat und mich mustert.

Ich kann das Verlangen in seinem verhangenen Blick sehen. Und weiter unten den Beweis für sein Begehren, denn seine teuer aussehende, maßgeschneiderte Hose weist vorne eine riesige Wölbung auf. Mein ganzer Körper reagiert auf diese Glut. Meine Haut zieht sich zusammen, und mein Busen kribbelt vor Erregung. Ich will ihn wieder küssen. Ich will seine Hände auf mir spüren – hier im Fahrstuhl. Ich will ... ihn.

Als ich schon meine, keine Sekunde länger dieses quälenden Wartens zu ertragen, verkündet ein leises Klingeln, dass wir in seinem Stockwerk angekommen sind. Ich sehe zwar die Buchstaben *PH* für Penthouse auf der Digitalanzeige, doch das bereitet mich nicht auf das atemberaubende Apartment vor, in das wir treten, als wir aus dem Fahrstuhl steigen.

Gedämpftes Licht fällt auf den spiegelblanken Marmorboden im Eingangsbereich und die klaren, maskulinen Linien seiner Einrichtung. Das Penthouse weist ein offenes, großzügiges Wohnkonzept auf – eine Mischung aus schimmerndem Metall, kostbaren, exotischen Hölzern und strahlend weißen Möbelstücken. Auch in seiner Wohnung gibt es die riesigen Fenster wie bei Claire im fünften Stock – allerdings mehr davon. Der gewaltige Wohnbereich ist auf drei Seiten verglast, sodass die Aussicht vom Penthouse aus nur als spektakulär zu bezeichnen ist.

»Komm herein«, sagt Nick. Seine Finger streichen kurz über meine, um mir zu bedeuten, dass ich ihm folgen soll.

Ich gehe neben ihm her, und alles, worauf mein Blick fällt, lässt mich vor Ehrfurcht erstarren – genau wie der große, un-

glaublich verführerische Mann, der mich in sein Reich führt. Er nimmt mir Jacke und Beutel ab und legt beides auf einem der drei Sofas ab, die einen eleganten, U-förmigen Sitzbereich im Wohnzimmer bilden, von dem aus man in der einen Richtung den Central Park und in der anderen den größten Teil von Manhattan und was dahinterliegt sehen kann.

Mein Blick schweift immer wieder zu den Lichtern der Großstadt, die so weit gehen, wie das Auge reicht. Hunderte hoher Gebäude funkeln und glitzern im Dunkeln jenseits der markanten Skyline von New York und den beiden Flüssen, die parallel zu beiden Seiten des mit Hochhäusern gespickten Landstrichs fließen.

Begeistert betrachte ich die hell erleuchtete Art-Déco-Spitze des Chrysler Buildings, das eines meiner Lieblingsgebäude ist. Weiter rechts ragt die unverwechselbare Nadel des Empire State Buildings auf. Die beiden Goliaths unter den Wolkenkratzern wirken wie Zwerge, wenn man sie von dieser Penthousewohnung aus betrachtet.

Ich betrachte das alles mit sprachlosem Erstaunen und kann nichts dagegen tun. »Gütiger Himmel. Was muss ein Mensch tun, um an so eine Aussicht zu kommen?«

Er lacht leise. »Er muss einen richtig hohen Scheck ausstellen.«

»Das kann ich mir vorstellen«, erwidere ich. Aber in Wahrheit kann ich mir gar nicht vorstellen, was eine Wohnung wie dieses Penthouse in diesem teuren Gebäude mit dieser unglaublichen Aussicht wohl kostet. Mehrere zig Millionen. Wahrscheinlich an die hundert, wenn ich raten müsste.

Ich drehe mich wieder zu ihm um und stelle fest, dass er immer noch neben dem Sofa steht und mich anschaut. »Womit verdienst du deinen Lebensunterhalt? Oder hast du diesen Gipfel, von dem aus man die ganze Welt sehen kann, geerbt?« Ich versuche, es als Scherz rüberzubringen, bin aber wirklich

neugierig. »Bitte sag nicht, dass du einer von diesen unaussteherlichen Treuhandfond-Sprösslingen bist.«

»Nein, kein Treuhandfond«, erklärt er, wobei seine ernste Miene der Leichtigkeit seines Tonfalls widerspricht. »Meine Geschäftsinteressen gehen in unterschiedliche Richtungen. Vor allem Kapitalanlagen und Unternehmensfinanzierung. Gelegentlich auch Immobilien und Kunst, wenn es gerade passt.«

Ich nicke, als würde ich alles verstehen, wende dann aber schnell den Blick ab, ehe er merkt, wie ahnungslos ich gerade bin.

»Und was machst du, Avery?«

»Äh, ich ... ich bin in der Öffentlichkeitsarbeit tätig.« Das ist noch nicht einmal ganz verkehrt, wenn man bedenkt, dass meine Tätigkeit hinterm Tresen im *Vendange* ja darin besteht, für die Öffentlichkeit da zu sein und für deren Wohlbefinden zu sorgen.

Nick dringt nicht weiter in mich, auch wenn ich merke, wie er mich mustert.

Mich plagen leichte Gewissensbisse, während mein Blick wieder auf den Lichtern der Großstadt ruht. Dies wäre der Moment, in dem ich ihm eigentlich gestehen müsste, dass praktisch nichts von dem, was ich ihm heute Abend von mir erzählt habe, stimmt. Aber ich rede mir ein, dass meine kleinen Lügen doch völlig harmlos sind. Aus Selbstschutz habe ich zu ihnen gegriffen ... und ja, zugegeben, auch aus Egoismus.

Wenn ich auch nur eine Sekunde lang glaubte, dass ich Nick Baine nach dem heutigen Abend, abgesehen von zufälligen Begegnungen in der Lobby im Laufe der nächsten vier Monate, wiedersehen würde, wäre ich jetzt vielleicht versucht, meine Maske fallen zu lassen. Insgeheim frage ich mich ohnehin, ob er mich nicht längst durchschaut hat.

Unerklärlicherweise will ich, dass er es versucht – so wie er es in der Galerie vor dem Gemälde getan hat.

Das sind gefährliche Gedanken, insbesondere, wenn ich gar nicht das Risiko eingehen darf, jemanden zu nah an mich herankommen zu lassen. Ich werde es nicht riskieren.

Vor allem nicht bei einem Mann wie Nick.

Ich lege den Kopf auf die Seite, um die unter mir liegende Stadt besser betrachten zu können und das Gewicht der Geheimnisse, die auf mir lasten, ein bisschen zu verringern. Wegen des Champagners, der immer noch durch meine Adern fließt, und der schwindelerregenden Höhe des Penthouses, muss ich eine Hand auf den Magen legen, um das Gefühl abzuwehren, ich könnte fallen.

»In welchem Stockwerk befinden wir uns?«

»Im dreiundneunzigsten«, erwidert er, und sein Atem streicht durch mein Haar. »Willkommen auf dem Gipfel.«

Meine Worte, die mir als verführerische Einladung zurückgegeben werden. Er ist lautlos nähergekommen und steht jetzt direkt hinter mir. So eingenommen ich auch von der unglaublichen Aussicht sein mag, kann ich doch nicht leugnen, dass seine Wärme, die ich im Rücken spüre – das Wissen, dass er nah genug ist, um mich wieder zu berühren –, die Aufmerksamkeit all meiner Sinne in Anspruch nimmt.

»Gefällt es dir?«, fragt er leise, während sich seine Hände auf meine Schultern legen.

»Oh ja.« Die Worte kommen nur als Hauch über meine Lippen, als wieder warme Glut in meine Glieder strömt.

Er gibt einen leisen, kehligen Laut von sich, um dann meinen locker geschlungenen Schal zu lösen und den zarten Stoff von meinem Hals zu ziehen. Ein leises Frösteln huscht kurz über meine erhitzte, entblößte Haut. Doch das währt nur einen Moment.

Eine seiner Hände gleitet zu meinem Hals, nimmt mein offenes blondes Haar und legt es über eine Schulter, sodass mein Nacken entblößt ist. Er drückt einen langsamen, sinnlichen

Kuss auf meine empfindsame Haut. Ich stöhne vor Vergnügen und ob der freudigen Erwartung.

Seine Zunge kitzelt meinen Nacken, während eine Hand mein Haar streichelt und die andere sich von hinten um mich legt, um durch den Pullover hindurch meinen Busen zu massieren. Seine Berührung, sein Kuss, sein warmer, muskulöser Körper, der sich fest gegen meinen Rücken schmiegt ... all das macht mich ganz wild vor Verlangen. Ich hole keuchend Luft, mein Schoß zieht sich bei jedem Herzschlag zusammen, und meine Erregung lässt mich wieder dahinschmelzen.

Ich ertrage die süße Qual nicht länger. Seit er mich das erste Mal in der Gasse hinter der Galerie berührt hat, stehe ich kurz davor zu kommen. Wenn ich ehrlich bin, ging es mir schon lange vorher so. Seit wir die ersten feurigen Blicke unten in der Lobby gewechselt haben, kann ich nur noch daran denken, seinen nackten Körper an meinem zu spüren.

Ich will ihn auch berühren ... will seine nackte Haut spüren. Ich will sein stählernes Fleisch in mir fühlen, wo der sehnüchtige Schmerz immer heftiger wird. Verdammt, ich *brauche* es.

Mit zitternden Fingern greife ich nach unten nach dem Knopf meiner Jeans, um das Ganze zu beschleunigen, ehe ich völlig den Verstand verliere ... oder den Mut.

Weniger als eine Sekunde mache ich mich ungeschickt daran zu schaffen, als sich seine Hand über meine legt und sie festhält. »Ich mache das.« Er zieht meine Hand weg und drückt sie an die Seite meines Körpers. »Wenn ich bereit dazu bin.«

Die leise, aber strenge Zurechtweisung lässt mich verwirrt die Stirn runzeln. Ich hatte eigentlich gedacht, dass er sich, sobald wir in seiner Wohnung wären, mit rasendem Verlangen auf mich stürzen würde. Ich hatte gedacht, wir würden es schnell und mit wilder Leidenschaft treiben und wegen des

Drucks, unter dem wir seit der Galerie stehen, kein Verlangen nach einem Vorspiel haben.

Darauf wäre ich vorbereitet gewesen.

Aber nicht auf das hier. Er nimmt sich Zeit.

Nein. Er übernimmt die Kontrolle.

Etwas sträubt sich in mir bei der Vorstellung. Er kann nicht wissen, wie unangenehm mir das ist – dieser Gedanke, mich seinem Willen oder dem irgendeines Mannes zu unterwerfen –, aber jetzt im Moment ist es mir unmöglich, irgendetwas, das Nick tut, abzulehnen. Mein Körper gehört ihm, auch wenn meine Gedanken aufbegehren.

Während er sich von hinten an mich schmiegt, greift er langsam nach dem Saum meines Pullovers und schiebt seine warme Hand darunter. Als er das erste Mal über meine nackte Haut streicht, geht ein Beben durch meinen Körper. Ich hole tief Luft und atme dann zitternd aus, während seine Hand weiter nach oben über meinen Bauch zum Brustkorb und dann zum glatten Satin meines BHs gleitet.

Er umfasst meine Brüste, knetet sie und streicht mit den Daumen über die steifen Spitzen. Ich kann das Stöhnen nicht unterdrücken, als er mich durch seine Liebkosungen in einen Zustand bebenden, schamlosen Verlangens versetzt. Ich will mehr. Ich brauche mehr.

Im Nu ist mein Pullover fort, nachdem er ihn mir ausgezogen und neben uns auf den Boden fallen gelassen hat. Er zieht mir den BH mit flinken und geschickten Fingern aus. Dann dreht er mich langsam zu sich um.

»Wunderschön«, raunt er mit ganz belegter Stimme.

Im schwachen Schein der unter uns liegenden Stadt besteht sein Gesicht nur aus Schatten und scharfen Ecken und Kanten. Aber ich sehe trotzdem das lodernde Begehren in seinen Augen, als sein Blick langsam und bewundernd über mich gleitet. Er nimmt eine meiner Brüste in die Hand und senkt dann

seinen dunklen Kopf, um die Spitze in den Mund zu nehmen. Lust schießt wie ein glühender Pfeil in meinen Schoß, während er an mir saugt und mich mit seiner Zunge reizt.

Ich hebe die Arme und schiebe die Hände in sein seidiges, welliges Haar, sodass ich mich an ihm festklammern kann, als er von der einen Brust ablässt, um der anderen die gleiche Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Bei jeder Berührung seiner Zunge und jedes Mal, wenn er mit seinen scharfen Zähnen an einer der Spitzen nagt, verstärkt sich der ziehende Schmerz zwischen meinen Schenkeln. Als er mich schließlich loslässt, keuche ich unkontrolliert und zittere am ganzen Körper. Die Sehnsucht, das Verlangen meines Leibs nach seinem zu lindern, hat sich schier ins Unermessliche gesteigert.

Auch Nicks Atem rast. Er haucht einen Fluch, der wie ein Knurren klingt, als sich seine Lippen in einem sengenden Kuss auf meinen Mund drücken. Seine Hand schiebt sich vorne zum Bund meiner Jeans. Ich spüre, wie der Knopf aufgeht und der Reißverschluss mit einem Ruck nach unten gezogen wird, und dann die zärtliche Berührung seiner starken Finger, als er mir den Stoff zusammen mit dem Höschen über die Hüften schiebt.

Ich strecke die Hände nach ihm aus, doch er sinkt vor mir auf die Knie, um mir erst die Lederstiefel auszuziehen und mich dann ganz meiner Hose zu entledigen. Ich stehe jetzt nackt vor ihm, doch obwohl ich einen Anflug von Verletzlichkeit verspüre, ist keinerlei Schüchternheit in mir. Wie auch, wenn er meine Blöße mit einem so heißen Begehren mustert, dass sich jedes Nervenende in meinem Körper angesichts dieser Glut entzündet?

Er kniet vor mir und streicht mit den Händen langsam an den Außenseiten meiner nackten Beine nach oben. »Allmächtiger, Avery. Du bist so schön.« Seine Finger bewegen sich zur Innenseite meiner Schenkel und streichen über die gekürzten Löckchen, die meinen Schoß verhüllen. »So weich.«

Er erforscht mich eine Weile lang und lässt mich nach mehr sehnen. Als er seine Finger zwischen meine Beine schiebt, kann ich ein leises Wimmern nicht zurückhalten.

Er stöhnt, während er mein Fleisch streichelt. Sein Daumen gleitet über das Zentrum meiner Lust, sodass sich mein Begehren in unermessliche Höhen steigert. Dann spüre ich, wie er in mich eindringt und seine Finger tief eintauchen. Ich schreie auf, als er anfängt, es mir langsam mit der Hand zu besorgen. »Du bist so heiß und feucht. Ich wusste, dass es so sein würde.« Er streichelt mich noch ein bisschen länger, sodass ich fast komme, ehe er seine Hand mit einem leisen Stöhnen zurückzieht. »Spreiz deine Beine für mich, Avery. Ehe ich mit dir schlafe, will ich wissen, wie süß du schmeckst. Ich will dich zum Kommen bringen.«

Mein Kopf sinkt nach hinten, während er meine Beine sanft auseinanderdrückt, um dann seinen Mund auf meinen Schoß zu drücken. Seine Zunge streicht nass über das Zentrum meiner Lust und kreist in einem Rhythmus um die harte Knospe, in der alle Nervenbahnen zusammenlaufen, bis vor Ekstase vor meinen Augen alles verschwimmt. Seine Lippen treiben mich in den Wahnsinn. Ich verliere den Verstand. Und dann gesellen sich seine Finger zu seinem Mund, und ich bin verloren.

»Oh Gott«, keuche ich, als der Höhepunkt mich wie eine gewaltige Flutwelle erfasst. Ich klammere mich an Nicks Haaren fest, während meine Hüften gegen seinen Mund stoßen und die Erlösung meinen ganzen Körper beben lässt.

Es fühlt sich so gut an.

Er fühlt sich so gut an.

Erbarmungslos entringt er mir mit dem meisterhaften Spiel seiner Hände, Lippen und Zunge an meinem empfindsamen Fleisch einen Schrei nach dem anderen und auch noch das letzte Erbeben.

Nach dieser Nacht wird kein anderer Mann mehr in der Lage sein, mich zu befriedigen. Ich glaube, das wusste ich aber bereits, ehe er seinen so kundigen Mund auf mich legte.

Wenn ich mich nicht vorsehe, wird Nick Baine mein Untergang sein.

Aber ich will mich bei ihm nicht vorsehen.

Als er hochkommt, meine Hand nimmt und mich aus dem Wohnzimmer führt, muss ich mir eingestehen, dass mir jetzt schon mal gar nicht der Sinn danach steht, mich vorzusehen.

10

Nicks Hand umfasst meine, als er mich in sein luxuriöses Schlafzimmer bringt. Auch diesen Raum bestimmen klare Linien, moderne Möbel und Panoramafenster. Viel Gelegenheit, all dies zu bemerken, habe ich natürlich nicht. Sobald wir das Zimmer betreten haben, dreht er mich zu sich um. Seinen Bewegungen haftet fast die kontrollierte Anmut einer Wildkatze an, als er mich an seinen immer noch bekleideten, festen Körper zieht und sich seine Arme fest und warm um mich legen.

Er erobert meinen Mund in einem verzehrenden Kuss. Ich kann sein Verlangen schmecken, sein Begehren. Ich kann auch mich selber schmecken ... etwas von meinem süßen Tau ist immer noch auf seinen Lippen, seiner Zunge zu spüren. Mit einem erstickten Schrei lasse ich mich gegen ihn sinken. Mein ganzer Körper kribbelt noch unter den Nachwirkungen des gerade erlebten Höhepunkts.

Nick küsst mich weiter und drängt mich dabei aber rückwärts hin zum riesigen Doppelbett, das ich schon von der Tür aus erspäht habe. Mit forschenden Händen und einem nicht enden wollenden Kuss gleichen unsere Bewegungen eher einem sinnlichen Tanz als zielgerichteten Schritten. Die Arme haben wir umeinandergeschlungen und die Beine zwischen die Schenkel des anderen geschoben, denn unsere Körper weigern sich, sich voneinander zu lösen, während er mich durch den abgedunkelten Raum führt.

Ich werde wieder ganz benommen, mir wird heiß, und mein Atem strömt im gleichen Tempo aus meinem Mund wie aus

seinem, als wir den Rand eines weichen Teppichs neben dem Bett erreichen. Meine nackten Füße versinken in den weichen Fasern, deren dekadenter Luxus meinen zarten Sohlen schmeichelt. Noch zwei Schritte, und die Rückseite meiner Schenkel berührt die Bettkante.

Ich liege in Nicks Armen, seine Hände hat er in meinem offenen Haar vergraben, während er an meinen Lippen knabbert und meinen Mund gierig verschlingt.

»Oh, Himmel«, wispere ich mit rauher Stimme, als in meinem Innern aufs Neue ein lustvoller Höhepunkt anfängt zu brodeln.

Durch den Höhepunkt, zu dem er mich gebracht hat, und wegen des unerträglichen Verlangens, ihn in mir zu spüren, ist mein Schoß ganz nass. Ich brauche es jetzt. Ich sehne mich so sehr nach ihm, dass es mich ins Wanken bringt.

Um nicht zu fallen, klammere ich mich an ihm fest und lasse den Kopf keuchend nach hinten fallen, als sein Mund von meinen Lippen ablässt und zu meinem Hals gleitet, wo seine Zunge tief in die Mulde an meiner Halsbeuge eintaucht. Seinen Bewegungen, seinen Berührungen wohnt jetzt eine wachsende Dringlichkeit inne, als seine Hände über meinen Rücken nach unten gleiten und sich um meinen Hintern legen. Er drückt mein Fleisch, knetet es und massiert mich, während sein Mund eine feurige Spur über meine Brüste zieht.

Er zieht mich enger an sich, sodass sich unserer Hüften gegeneinanderpressen. Die riesige Wölbung in seiner Hose erzeugt einen herrlichen Druck, der meinen Puls in die Höhe treibt und mich zum Zittern bringt. Natürlich weiß er, was er bei mir auslöst. Er weiß, wonach ich mich sehne. Als er seine Finger zwischen meine Schenkel schiebt, streicht er so lange über das Zentrum meiner Lust, dass ich durch das Gefühl fast außer mir gerate.

Ich muss ihn auch unbedingt berühren. Ich greife zwischen uns und spüre, dass er unter dem Stoff seiner Hose hart wie

Stahl ist. Durch den Stoff hindurch drücke und streichele ich ihn, während ich die Kraft genieße, die sich meiner Hand und den Fingern entgegendrängt.

Das Stöhnen, mit dem er reagiert, facht meine Glut noch mehr an, lässt mich noch kühner werden. Ich öffne seinen Hosenknopf und ziehe den Reißverschluss weit genug herunter, um meine Hand unter den Stoff zu schieben. Himmel, er ist riesig. Lang, dick und voll von pulsierendem Leben. Eine leichte Nässe überzieht meine Finger, als ich über die Spitze seiner Männlichkeit streiche. Seine Hüften kommen mir mit einem Ruck entgegen, sodass sich mein Schoß fast schmerzhaft zusammenzieht. Ich halte das Warten keine Sekunde länger aus.

Hilflos winde ich mich in seinen Armen und bin von mir selbst schockiert, wie leicht dieser Mann mich in einen Klumpen Wachs verwandeln kann.

»Nick.« Sein Name bricht mit einem leisen Stöhnen aus mir heraus. »Nick, bitte ... nimm mich jetzt.«

Seine wortlose Antwort ist ein gepresstes Knurren, dessen Hauch über meine leicht geöffneten Lippen streicht. Er senkt den Kopf und schaut mich unter seinen schrägstehenden Augenbrauen hervor an. Seinem verhangenen Blick haftet etwas Urwüchsiges, Ausgehungertes an. Man sieht seinem Gesicht die Anspannung an, das kantige Kinn hat er vorgeschoben, und die Nasenflügel flattern bei jedem unregelmäßigen Atemzug.

Seine Hände legen sich auf meine Schultern. Obwohl seine Berührung sanft ist, spüre ich, dass er kurz davorsteht, die Kontrolle über sich zu verlieren, als er mich nach hinten schiebt, sodass ich gleich darauf auf der Matratze liege. Sofort rutsche ich in die Mitte, wo ich angespannt und zitternd vor Erwartung liegen bleibe. Meine Finger haben aus seinem dunklen Haar einen wilden Schopf ungebärdiger Locken gemacht, die blau-

schwarz im funkelnden Lichterglanz der Stadt außerhalb des Schlafzimmers schimmern, als er beginnt, sich zu entkleiden. Er zerrt die Knöpfe seines Hemds auf, während er gleichzeitig aus seinen Schuhen schlüpft. Nur eine Sekunde später wird das Hemd zur Seite geworfen, sodass breite Schultern und eine muskulöse Brust zum Vorschein kommen, die sich zu einem perfekt geformten Bauch verjüngt. Als Nächstes entledigt er sich seiner Hose, denen gleich die schwarzen Boxershorts folgen, die seine gewaltige Männlichkeit kaum im Zaum halten können. Er zieht sich komplett aus und steht dann nackt und so erregt vor mir, dass mir das Wasser im Munde zusammenläuft.

Er ist schön von Kopf bis Fuß. Genau genommen ist er überwältigend.

Ich merke, dass ich ihn anstarre, und versuche zu entscheiden, wo ich anfangen soll, ihn abzulecken.

Eigentlich warte ich darauf, dass er zu mir aufs Bett kommt, aber stattdessen packt er meine Knöchel und zieht mich zurück an den Rand der Matratze. Die Hitze seiner Hände brennt sich in die zarte Haut meiner Schenkel, als er sie auf deren Innenseite legt. Er spreizt meine Beine. Dann lässt er sich zwischen meinen Beinen auf den Boden sinken und macht sich mit lustvollem Genuss über mich her.

»Oh Gott«, wimmere ich und flattere hilflos mit den Armen ob des Geschicks seines Mundes. All das ist zu viel, und ich stehe schon viel zu kurz davor wieder zu kommen. Lust zuckt vom Zentrum meiner Weiblichkeit bis in meinen Schoß. Ich breche auseinander und drohe zu zersplittern. »Oh, Himmel. Nick, bitte ... Ich komme gleich ...«

»Ja«, murmelt er an meinem nassen, bebenden Fleisch. »Und zwar noch ganz oft, ehe wir hier fertig sind.«

Getreu seiner Worte gewährt er mir jetzt kein Erbarmen mehr. Während mich seine gnadenlose Zunge vor Ekstase vergehen lässt, nehme ich von ferne das leise Rascheln eines Kon-

doms wahr, das geöffnet wird. Und dann ist er auch schon am Eingang zu meinem Schoß, und die Spitze seiner Männlichkeit taucht in mich ein.

Er ist groß, und ich bin lange außer Übung. Auch wenn ich durch ein paar herrliche Höhepunkte vorbereitet worden bin, löst sich mein Rücken mit einem leisen Schrei von der Matratze, als er tief in mich hineinstößt, mich dehnt und mich vollständig ausfüllt.

»Oh, gütiger Himmel, du bist so eng«, zischt er an meinem Ohr, während er anfängt, sich in mir zu bewegen. »Du fühlst dich so gut an. So heiß und feucht.«

Seine bewundernden Worte sind wie Öl auf das Feuer, das er bereits in mir entzündet hat. Ich halte mich an seinen Schultern fest, während er tief in mich eindringt und mich mit langen, atemberaubenden Stößen durchbohrt. Unser Tempo ist wild und ungestüm. Die Lust, die wie eine Woge durch meinen Körper tost, ist nicht mehr aufzuhalten.

Ich will sie gar nicht mehr aufhalten.

Ich will nur noch fühlen.

Heute Nacht will ich ganz frei sein. Frei von meiner Vergangenheit und den alten Geistern, die ich dort begraben habe.

Meine Hand gleitet über Nicks Rücken nach unten, ehe sich meine Finger in die festen Muskeln seines Hinterns bohren, während er mich aufs Neue dem Gipfel eines weiteren köstlichen Höhepunkts entgegentreibt.

Ich greife danach, und er gibt ihn mir und noch mehr.

Oh ja. Nick Baine könnte mit Leichtigkeit dafür sorgen, dass kein anderer Mann mir mehr gefallen wird.

Warum mich dieser Gedanke so sehr erschreckt, will ich gar nicht wissen.

11

Von ferne nehmen meine Sinne das Rauschen einer Dusche wahr, das mich aus einem ungewöhnlich tiefen Schlaf weckt. Auf der Seite zusammengerollt liege ich im Dunkeln mitten in einem großen, zerwühlten Bett. Nicks Bett. Ich rieche seinen Duft, der von dem Kissen unter meiner Wange aufsteigt. Sein würziger, männlicher Geruch, der in meinem Haar, auf meiner Haut haftet.

Ich kann ihn in jedem leichten, köstlichen Schmerz meines erschöpften Körpers spüren.

Erinnerungen an alles, was wir miteinander getan haben, kommen zurück, und ich kann das zufriedene Lächeln, das sich auf meinem Gesicht ausbreitet, nicht unterdrücken. Ich kann nicht leugnen, dass schon wieder Begehren nach ihm in mir erwacht, doch als ich den Arm ausstrecke, um nach seiner Wärme zu suchen, finde ich nur kalte, leere Laken vor. Ich liege allein in seinem Bett und ...

Halt. Ist es ... *Morgen?*

Erschrocken hebe ich den Kopf und reiße die Augen auf. Ja, es ist eindeutig bereits Morgen. Ein ziemlich früher Morgen, wie es aussieht. Durchs Fenster kündigt sich am Horizont hinter der Skyline mit gedämpftem Schein der Sonnenaufgang an.

Ich bin über Nacht geblieben? Stöhnend schließe ich die Augen. Wie zum Teufel habe ich so lange schlafen können?

Offensichtlich wird so etwas durch multiple Orgasmen und mehrere Stunden unermüdlichen Sex in zahlreichen kreativen Stellungen ausgelöst. Gewusst habe ich das vorher nicht. Aber bis zu dieser letzten Nacht gibt es vieles, was ich vorher nicht

gewusst hatte. Der Sex mit Nick ist auf mehreren Ebenen eine Offenbarung gewesen, von denen eine schöner war als die andere.

Aber das war letzte Nacht. Jetzt ist es der Morgen danach mit all dem Unbehagen, das damit einhergeht. Ich übernachtete nie woanders. Vor allem nicht bei jemandem, den ich gerade erst kennengelernt habe. Ich hasse den peinlichen Moment, der unweigerlich kommt ... die Furcht, einander am helllichten Tage gegenüberzutreten und so zu tun, als würde man nicht voller Verlegenheit und Bedauern an die vergangene Nacht denken. Ich hasse das Gefühl, zu meinen, man wäre verpflichtet, zu versprechen, sich beim anderen zu melden oder sich wiederzusehen, während einer oder alle beide gar nicht schnell genug das Weite suchen können.

»Shit«, brumme ich leise, während ich die Beine über die Bettkante schwinge.

Der Drang, wegzulaufen, ist stark. Wäre es schlimm, wenn ich einfach verschwinde, während er noch unter der Dusche ist? Würde ihm das überhaupt etwas ausmachen? Vielleicht wäre er ja sogar erleichtert. Schließlich ist keiner von uns beiden hier zusammengekommen und hat Erwartungen gehabt, die über diese Nacht hinausgehen.

Ich sehe mich nach meiner Kleidung um und erinnere mich dann lebhaft daran, wie Nick sie mir vor den Fenstern im anderen Zimmer ausgezogen hat. Allein schon die Erinnerung an seine Hände, die mich berührt haben, an seinen Mund, der von jedem Zentimeter meiner Haut gekostet hat, entzündet wieder sehnsüchtiges Verlangen in mir. Die allzu angenehmen Gedanken lassen mich seufzen. Ich habe das Gefühl, dass mich die Erinnerung an die letzte Nacht im Geiste und an anderen Stellen meines Körpers noch sehr lange begleiten wird.

Ich springe eilig aus dem Bett, während im Bad, das von diesem Schlafzimmer abgeht, weiter die Dusche läuft, und tap-

pe schnell ins Wohnzimmer, um meine Sachen zu suchen. Offensichtlich ist Nick schon länger auf oder vielleicht schläft er auch nie viel. Man kann erkennen, dass er schon hier im Wohnzimmer war, während ich noch geschlafen habe. Der Duft von frisch gebrühtem Kaffee dringt aus der Küche. Und meine Jeans und der Pullover liegen auch nicht mehr auf dem Boden, wo er sie fallen gelassen hatte, als er mich auszog, sondern bilden einen fein säuberlich gefalteten Haufen, der auf einem schlanken Barcelona-Sessel aus weißem Leder liegt. Der Spitzen-BH und das Höschen krönen das Ganze.

Ich greife nach beiden Teilen und ziehe sie hastig an. Zufällig erhasche ich einen Blick auf mein Spiegelbild in der Fensterscheibe und sehe die zerzauste Mähne meines hellblonden Haars. Allmächtiger, ich mag noch nicht einmal daran denken, in was für einem Zustand mein Gesicht ist, nachdem ich mich gestern nicht abgeschminkt habe ... ganz abgesehen von meinem Atem.

»Der Kaffee ist fertig, wenn du welchen möchtest.«

Nicks tiefe Stimme hinter mir lässt mich mitten in der Bewegung mit halb hochgezogener Jeans innehalten. Ich zucke zusammen und zwingen mich zu einem lockeren Tonfall, als ich über die Schulter zu ihm hinschaue. »Oh ... danke. Aber, äh ... ich muss jetzt wirklich los.«

Mit vor der Brust verschränkten Armen steht er in der offenen Tür zum Schlafzimmer. Er hat nur ein Paar enge schwarzer Boxershorts an, die verführerisch an seinen schmalen Hüften und den sehnigen Schenkeln kleben. Die knappe Unterhose trägt nicht dazu bei, den Umfang seiner Männlichkeit zu verbergen, die auch im Ruhezustand atemberaubend groß ist.

Sein Haar ist feucht vom Duschen und rabenschwarz. Ich muss nicht mehr raten, wie weich es ist. Allein bei seinem Anblick kann ich das volle Haar unter meinen Fingern spüren.

Ich spüre immer noch, wie seidig seine gebräunte Haut ist, wie stark sich seine Muskeln anfühlen, wenn er sich über mir ... und in mir bewegt.

Ich räuspere mich und ziehe mich weiter an. Alles ist mir recht, um seinem durchdringenden Blick auszuweichen, mit dem er mich quer durch den Raum mustert. Während ich nervös und unsicher bin, scheint das für Nick überhaupt nicht zu gelten. Nein, er hat sich vollkommen unter Kontrolle und fühlt sich wohl in seiner Haut ... Eigenschaften, die er vom ersten Moment an, als ich ihn sah, gezeigt hat.

Mit langen Schritten und einem festen Hinterteil, das ich einfach bewundern muss, geht er gelassen an mir vorbei, während ich mir den Pullover über den Kopf ziehe und versuche, mein zerzaustes Haar zumindest ein bisschen zu glätten.

»Milch, Zucker?«, fragt er und tritt in die geräumige Küche.

»Äh, beides. Danke.« Ich mag zwar total darauf erpicht sein, zu verschwinden, muss aber gestehen, dass sich ein Kaffee himmlisch anhört. Und es wird wohl auch keine unzumutbare Härte darstellen, dass ich ihn weiter ansehen kann, während ich meinen Kaffee trinke.

Ich komme ihm in die Küche hinterher und setze mich auf einen der modernen Barhocker mit niedriger Rückenlehne auf der anderen Seite des Tresens. Es stellt sich heraus, dass man von dort aus perfekt beobachten kann, wie sich seine Rücken- und Schultermuskeln strecken und spannen, während er zwei schwarze Becher aus dem Schrank holt und beginnt, sie mit Kaffee zu füllen. Ich wusste bereits, dass er einen athletischen, wunderschön geformten Körper besitzt. Doch heute Morgen muss ich diese Einschätzung korrigieren. Er ist so perfekt, dass mir das Wasser im Munde zusammenläuft.

Ich fahre mir mit der Zunge über die Lippen, doch nicht aus Appetit auf einen Kaffee. »Tut mir leid, ich bin eingeschlafen. Ich hatte nicht vorgehabt, die ganze Nacht zu bleiben.«

»Mach dir deswegen keine Gedanken.« Er ist gerade dabei, Milch und Zucker in meinen Becher zu geben, hält jetzt aber inne und wirft mir einen feurigen Blick zu, bei dem ein Zucken durch meinen Körper geht. »Falls du es nicht bemerkt haben solltest, ich hatte es nicht eilig, dich von der Bettkante zu stoßen.«

Nein, das hat er es tatsächlich nicht gehabt. Er hat sich alle Zeit der Welt genommen, um es mir bis zur Besinnungslosigkeit zu besorgen, und hat mich immer wieder zum Höhepunkt geführt, bis ich schließlich den Überblick verloren habe wie häufig.

Er ist unermüdlich gewesen ... unersättlich.

Fairerweise muss gesagt werden, dass ich in Bezug auf ihn auch unersättlich gewesen bin. Ganz offensichtlich bin ich das immer noch. Ich versuche, den Umstand zu ignorieren, dass meine ganze Haut kribbelt, meine Brustspitzen steif sind und sich wieder nach seiner Aufmerksamkeit sehnen. Zwischen den Beinen spüre ich einen dumpfen, anhaltenden Sehnsuchtschmerz, den sein Fleisch hinterlassen hat, und ich schaffe es gerade, mich nicht unruhig auf dem Barhocker zu winden.

»Was ich damit sagen will«, erwidere ich leise, während ich versuche, Haltung zu bewahren und auch nicht die Kontrolle über das Gespräch zu verlieren, »ist, dass das hier nicht peinlich werden soll. Für keinen von uns.«

»Ist es das denn?« Sein Blick aus strahlendblauen Augen durchbohrt mich förmlich.

Nein, ist es nicht. Nicht wirklich. Und ich weiß nicht recht, was ich davon halten soll.

Als ich nichts sage, kommt er mit den beiden Bechern zu mir und stellt meinen vor mich auf den Tresen. Als er ihn absetzt, bleibt mein Blick an seiner rechten Hand und dem Handgelenk hängen. Oder besser gesagt an dem Netz aus Narben, das seinen Handrücken und seinen Unterarm überzieht.

Gestern Abend hatte ich sie nicht bemerkt. In der Galerie war ich viel zu nervös gewesen, um mich so stark auf sein Äußeres zu konzentrieren. Später, hier in seinem Penthouse, war es zu dunkel und ich zu geblendet von Lust und Verlangen gewesen. Jetzt, da ich sie einmal gesehen habe, kann ich den Blick nicht mehr von ihnen abwenden.

Entsetzen erfasst mich auf der Stelle ... und gleich darauf folgt Trauer.

Er muss wohl irgendeinen schrecklichen Unfall erlitten haben ... vor langer Zeit, so wie es aussieht. Die Narben sind so verheerend, dass ich vermute, dass die Verletzung ihn beinahe Hand und Finger hätte kosten können.

Als ich aufschau, starrt er mich schweigend an. Seine Miene wirkt undurchdringlich, und es ist nicht zu erkennen, was ihm gerade durch den Kopf geht. Mein eigener Gesichtsausdruck ist dagegen bestimmt nicht so schwer zu entziffern. Ich spüre, dass mir vor Entsetzen die Gesichtszüge entglitten sind und sich Kummer und Mitleid für ihn in meinen Augen spiegeln. Doch er lädt nicht zu Mitgefühl ein ... und ganz gewiss will er keine Fragen von mir hören. Sein finsterer, unverwandter Blick scheint es sich sogar zu verbitten.

Aber er zieht seine Hand nicht weg. Er lässt zu, dass ich ihn ausgiebig betrachte, auch wenn seine schroffe Miene mir den Zugang in sein Inneres verwehrt.

Ich senke den Blick und nippe an meinem Kaffee, der mir einen Vorwand liefert, mich dem angespannten Moment zu entziehen. Ich bin auch froh, dass meine Hände durch den Becher etwas zu tun haben, während ich seinen undurchdringlichen Blick über mich ergehen lasse.

Schließlich sagt er doch wieder etwas. »Sag, wenn du ihn so nicht magst.«

Es gelingt mir, den Kopf ganz leicht zu schütteln. »Nein, er ist gut so. Er ist perfekt.«

Er hebt den Becher an die Lippen, während er mich über den Rand hinweg weiter anschaut. »Sahnig-süß. So mag ich es auch am liebsten.«

Seine Worte beziehen sich nicht auf den Kaffee, denn seiner ist schwarz. Er flirtet mit mir. Aber auch wenn er ruhig und gelassen klingt, weiß ich, dass sich etwas Schlimmes hinter seinem leidenschaftslosen, abgeklärten Äußeren verbirgt. Etwas, das viel schlimmer ist als die Narben, die ich gerade erst bemerkt habe.

Er hat Schaden genommen. Als ich das erkenne, merke ich, wie sich etwas in mir rührt und weich wird. Ich will wissen, was für Narben er sonst noch in sich trägt, aber mir ist klar, dass dies nicht der Moment ist, danach zu fragen. Er würde es mir ohnehin nicht sagen, auch wenn ich fragen würde. Ich weiß das mit derselben Bestimmtheit, mit der mir bewusst ist, dass ich ihm auch nicht von meinen Dämonen erzählen würde.

Vielleicht wird er mir aber irgendwann einmal genug vertrauen, um es mir zu erzählen.

Das ist ein seltsam sinnloser Gedanke, wo ich doch weiß, dass nichts Dauerhaftes aus dem erwachsen kann, was letzte Nacht zwischen uns geschehen ist. Ich gehöre heute genauso wenig in seine Welt wie gestern oder an jenem ersten Abend, als ich das erste Mal in dieses Haus gekommen war. Ich habe dieses Leben, diese Welt nur für die nächsten vier Monate geliehen. Wenn Claire wieder da ist, werde ich in meine eigene Welt zurückkehren.

Und dort, wo ich dann sein werde, kann ich nie Teil von Nicks Welt sein – und auch von keiner anderen. Solange ich meine eigenen Narben verstecke, ist das unmöglich. Ich habe zu viele Geheimnisse, und man kann sie mit niemandem teilen.

Ich schaue ihn an und frage mich unwillkürlich, wie viele Geheimnisse er wohl verbergen mag.

Ich merke, dass er mir fast herausfordernd ins Gesicht sieht, als er sich mit der Hüfte an den Tresen lehnt. »Ich habe heute ein paar Dinge in London zu erledigen. Mein Chauffeur holt mich in einer Stunde ab. Ich werde zwei Wochen lang weg sein.«

»Oh, in Ordnung.« Seine plötzliche Ankündigung scheint mein Stichwort zu sein, jetzt zu gehen. Deshalb stelle ich meinen Becher auf den Tresen und rutsche vom Barhocker herunter. »In dem Fall sollte ich jetzt wirklich gehen und dich dem überlassen, was du noch zu tun hast.«

Ich habe auch etwas zu tun. Und zwar muss ich Nick Baine und den atemberaubenden One-Night-Stand, den wir hatten, vergessen, denn mehr wird es nie sein. Falls ich nicht schon vorher schlau genug gewesen war, zu erkennen, dass er nur Ärger für mich bedeuten würde, dann genügt dieser Morgen, wo ich ihn in einem ganz anderen, neuen Licht sehe, um mich endgültig davon zu überzeugen. Mit ihm zu schlafen, ist eine Sache. Mich ihm gefühlsmäßig zu nähern – mir etwas aus ihm zu machen – ist ein Risiko, das ich mir nicht leisten kann. Ein Risiko, das ich nicht eingehen werde.

Als ich vom Barhocker zum Sofa gehe, um meinen Beutel zu holen, lässt sein leiser Befehl mich innehalten.

»Halt, Avery.« Er runzelt die Stirn, als er seinen Becher auf den Tresen stellt, aber es schwingt auch ein Anflug von Belustigung in seiner Stimme mit. Er legt den Kopf auf die Seite und mustert mich aus schmalen Augen. »Wie kommt's, dass du, wenn du nicht gerade in mich hineinläufst, vor mir wegläufst?«

»Ich laufe nicht weg.«

»Ach nein?«, brummt er und ist offensichtlich nicht überzeugt.

Ich verharre regungslos, als er um den Tresen herumkommt und dicht vor mir stehen bleibt. Er streckt die linke Hand aus – seine unversehrte Hand – und streicht mir das zerzauste Haar

aus dem Gesicht. Seine Miene ist ganz ernst. Irgendwie intensiv und anders als sonst.

»Ich will dich wiedersehen.«

Ich schlucke. »Ja, klar. Das wäre toll.« Die Lüge klingt sogar in meinen Ohren überzeugend. »Warum sagst du mir nicht einfach Bescheid, wenn du wieder da bist? Wir könnten mal ein gemeinsames Mittagessen planen und vielleicht etwas trinken gehen ...«

Er schüttelt den Kopf. Diese klugen blauen Augen sind viel zu zynisch, um ein Wort von dem zu glauben, was ich sage.

»Ich will dich sehen. Ich will dich wieder in meinem Bett.«

Ich muss mit mir kämpfen, um meine entschlossene Haltung nicht zu verlieren. »Und wenn ich das nun gar nicht will?«

Fragend zieht er die Augenbrauen hoch. Als hätte er es nie auch nur in Erwägung gezogen, dass ich ihn zurückweisen könnte. Doch dann gleiten seine Finger durch mein Haar zur zarten Haut in meinem Nacken, und ich schmelze bereits dahin. So gern ich auch glauben würde, ich könnte diesen Mann einfach stehen lassen und nach der letzten Nacht vergessen, widerspricht die Reaktion meines Körpers dieser Annahme doch aufs Heftigste.

»Ich will dich, Avery. Sobald ich zurück bin, werde ich dich wiedersehen.«

Ehe es mir gelingt, etwas Ablehnendes zu erwidern, senkt er den Kopf und küsst mich. Seine Zunge schiebt sich besitzergreifend und so heiß zwischen meine Lippen, dass ich sein Begehren bis ins tiefste Innere spüre. Stöhnend sinke ich gegen ihn und fechte einen verlorenen Kampf aus.

Als er sich wieder von mir löst, liegt das sinnlich-verruchte Lächeln eines Draufgängers auf seinen Lippen. »Wie ich dir gestern Abend schon gesagt habe ... wenn ich etwas sehe, das ich haben will, greife ich danach.«

Und offensichtlich, um dieser Aussage Nachdruck zu verleihen

hen, schiebt er seine Hand zwischen meine Schenkel, wo bereits eine feuchte Feuersbrunst tobt. Keuchend stößt er einen unterdrückten Fluch aus. Wir stehen so dicht beieinander, dass ich die harte Wölbung seiner Erektion fühlen kann. Er ist genauso erregt wie ich.

»Ach, zum Teufel«, raunt er mit belegter Stimme, während er bereits meinen Reißverschluss herunterzieht. »Dann muss mein Chauffeur halt warten.«